

IMPULSE AUS DEN DENKWERKSTÄTTEN

DER EVANGELISCHEN JUGEND SACHSENS 2014

IM RAHMEN DES ZUKUNFTSPROZESSES „JUGENDARBEIT 2017“

Einleitung

Dieses Impulspapier zieht in einem weiteren Schritt des Zukunftsprozesses „Jugendarbeit 2017“ Schlussfolgerungen aus den Denkwerkstätten 2014. In den Kirchenbezirken unserer Landeskirche, den Vereinen und Verbänden der Ev. Jugend in Sachsen und in den Gremien der Jugendverbandsarbeit auf Landesebene wurden in den zurückliegenden Monaten Interventionen zur Weiterentwicklung des Vorhandenen geplant. Sie haben die Inhalte, die handelnden Personen und die Strukturen im Blick. Es werden nur die Dinge angesprochen, bei denen ein Entwicklungs- bzw. Veränderungsbedarf gesehen wird! In vielen anderen Bereichen hat die Jugendarbeit gelingende Modelle und Arbeitsformen entwickelt.

I. Glauben auf evangelische Art

In der evangelischen Jugendarbeit sind wir überzeugt davon, dass unsere Glaubenspraxis dem entsprechen muss, was Gott uns in Jesus Christus vorgelebt hat: Wir begeben uns als Christen mitten hinein in die Wirklichkeit und leben unseren Glauben im Alltag. So kommt Gott durch uns und durch andere immer neu in die Welt.

Wenn wir in unseren Veranstaltungen zusammenkommen, ermutigen wir uns gegenseitig zu diesem Lebensstil. Wir lassen uns davon leiten, dass wir alle von Gott bedingungslos angenommen sind. Diese Botschaft haben wir genauso wie die Menschen im Blick.

Interventionsimpulse zum Arbeitsfeld I:

- a) Unsere Glaubenskommunikation gewinnt neue Inhalte und Ausdrucksformen. Das Reden von Gott konzentriert sich auf Aspekte, die in unserem Leben wirklich von Bedeutung sind und weitet den kirchlichen Horizont. Die ganze Welt wird zum Glauben in Beziehung gesetzt. Deshalb orientiert sich das Reden über Gott an dem, was die Welt und uns bewegt.

Konkret:

- 1) Zusammenarbeit mit kirchlichen Ausbildungsstätten in Fragen des Kommunikationsverhaltens Jugendlicher suchen
- 2) Nutzung zeitgemäßer und zielgruppenaffiner Medien für die Glaubenskommunikation voranbringen (Professionalisierung, Kompetenzerwerb, Nutzen, Leitlinien, Weiterbildungen...)
- 3) Überprüfung unserer Themen und Fragestellungen auf ihre Relevanz für junge Christen und Nichtchristen anstoßen
- 4) Transparenzoffensive: Veröffentlichung konzeptioneller Texte der Jugendarbeit einführen (PDFs auf Homepages)

- b) Wir investieren einen definierten Anteil unserer Zeit und Kraft für Neues. Innovative Projekte werden in der Startphase von Erfolgsdruck befreit und auf die Gewinnung von Erfahrung hin geplant. So wird die Erprobung neuer Formen

46 des Glaubenslebens zum Experimentierfeld dessen, was in Zukunft unser
47 Handeln bestimmen wird.

48 **Konkret:**

- 49 5) Festlegung eines definierten Stellenanteils für innovative Projekte in den
50 Tätigkeitsbeschreibungen Hauptberuflicher der Jugendarbeit voranbringen
51 6) Erfassen von Erfahrungen zur Verbesserung der Angebote und der Schaffung
52 von Freiräumen zur Regel machen
53 7) Für regelmäßigen Austausch über neue Formen der Jugendarbeit in den
54 Konventen Platz schaffen
55 8) Ausreichende finanzielle Ausstattung für die Umsetzung von Neuem zur
56 Verfügung stellen

57
58 c) Wir widerstehen in Zeiten knapper werdender Ressourcen dem Reflex, uns auf
59 die „Kernbereiche“ der gemeindlichen Arbeit mit Jugendlichen zurückzuziehen.
60 Der Glaube wird als Hilfe zum gelingenden Leben (Sinn, Orientierung,
61 Geborgenheit) für die Gesellschaft neu akzentuiert. So zeigt unser Engagement,
62 dass Gott an allen Menschen und der ganzen Welt interessiert ist. Die Sorge um
63 die eigene Zukunft verliert angesichts des Einsatzes für andere ihre lähmende
64 Wirkung.

65 **Konkret:**

- 66 9) Zusammenführung von Wort und Tat in der Jugend(verbands)arbeit
67 nachdrücklich fördern
68 10) Vernetzung der SOJA mit den kirchlichen Strukturen planen und Schritt für
69 Schritt umsetzen (Konzeption der KJB)
70 11) Angemessene Zahl und Größe von Leuchtturmveranstaltungen fest etablieren

71

72

73 **II. Mein Leben, Gott und die Welt**

74 Weil die ganze Welt Gottes Welt ist, kann der Glaube zu jedem Bereich des Lebens in Beziehung gesetzt
75 werden. Gott will uns an seinem globalen Wirken beteiligen. Wir suchen aktiv nach
76 Anschlussmöglichkeiten für das Evangelium und haben dabei unsere ökumenischen Partner, andere
77 Anbieter von Jugendarbeit und unterschiedliche Orte jugendlichen Lebens (Gemeinwesen, Schule,
78 Vereine...) im Blick. Die Inhalte und Formate der Jugendarbeit müssen zu den verschiedenen
79 Lebenswelten Jugendlicher Bezug haben.

80

81 **Interventionsimpulse zum Arbeitsfeld II:**

- 82 a) In einer globalisierten Welt muss das globale Handeln Gottes vieldimensional
83 gedacht werden. Deshalb braucht die Jugendarbeit einen weiten Horizont.
84 Milieuverengung muss überwunden werden.
85 Die Lebensorte Jugendlicher sind auch ihre Glaubensorte.

86 **Konkret:**

- 87 12) Verknüpfung der Jugend(verbands)arbeit mit dem GTA-Bereich der Schulen
88 bzw. der Schulsozialarbeit prüfen und erproben

89 13) Bildungspartnerschaften mit Schulen (Modellprojekte auf verschiedenen
90 Ebenen) eingehen

91 14) „Orte der Begegnung“ außerhalb kirchlicher Räume einrichten

92 15) Verbindung von sozialpädagogischen und religionspädagogischen
93 Ausbildungsgängen befördern

94 16) Vernetzungsstrukturen mit gesellschaftlichen Verantwortungsträgern
95 aufbauen (Mitgestalter, Verbündete, Konkurrenten)

96

97 b) Die verstärkte Sehnsucht nach Orientierung und Sicherheit in einer
98 unübersichtlichen Welt fordert uns heraus, die leitende Funktion des
99 Evangeliums zur Sprache zu bringen. Dabei geht es weniger darum, neu zu
100 bestimmen, was richtig und was verkehrt ist. Vielmehr kommen
101 handlungsleitende Motive, lohnenswerte Ziele und zu erwartende Wirkungen
102 unserer jeweiligen Lebensweise in den Fokus der Aufmerksamkeit.

103 **Konkret:**

104 17) Ein Leitbild für die Jugendarbeit insgesamt entwickeln (Jugendordnung,
105 Ergebnisse des Zukunftsprozesses)

106 18) Untersuchungen zur Lebenssituation Jugendlicher in verschiedenen
107 Regionen der Landeskirche durchführen

108

109 c) Wir machen uns neu bewusst, dass die Welt Gottes Schöpfung ist. Damit
110 bekommen alle Aktivitäten zur Welterhaltung sowie Schaffung und Erhaltung
111 von Frieden und gerechten Ordnungen eine tiefe theologische Gründung.
112 Daraus entwickeln wir zeichenhaft Aktivitäten der Nächstenliebe und
113 Schöpfungsbewahrung, die einer Globalisierung der Lebensfeindlichkeit
114 entgegenreten.

115 **Konkret:**

116 19) Multiplizierbare Konzepte für einen alternativen Lebensstil („weniger-besser-
117 anders“; „Anders wachsen“) entwickeln und offensiv kommunizieren

118 20) Nachhaltigkeitsstandards für Projekte und Maßnahmen beschließen (Landes-
119 und Bezirksjugendkammern)

120 21) Zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ermutigen
121 (Weiterbildungsformate)

122

123

124

124 III. Ich und die Anderen

125 Zentraler Bestandteil von evangelischer Jugendarbeit ist es, Glaubenserprobung und
126 Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher zu ermöglichen. Hier brauchen wir vielfältige Gelegenheiten
127 zum Experimentieren, zum Selbsttun und zur Kooperation mit anderen. Dafür bieten Rüstzeiten,
128 erlebnisorientierte Angebote und Bildungsmaßnahmen sehr gute Möglichkeiten.

129 Unterschiedliche Lebensentwürfe, Überzeugungen und Prägungen Jugendlicher und Mitarbeitender
130 fordern uns heraus. In Begegnung und Gemeinschaft bietet sich die Möglichkeit, die eigene Identität im
131 Wechselspiel mit anderen zu entfalten.

132

133 Interventionsimpulse zum Arbeitsfeld III:

134 a) Die Kleingruppe als Ort der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und
135 Andersdenkenden braucht angesichts wachsender Mobilität neben der
136 klassischen Jungen Gemeinde neue Formen. Sie bleibt unersetzliche geistliche
137 Heimat auf Zeit. Darüber hinaus bietet sie die Möglichkeit des Theologisierens,
138 des Erfahrungsaustausches und der gegenseitigen Ermutigung. Sie fördert die
139 Entfaltung von individuellen Gaben. Zugleich führt sie in die Verantwortung für
140 andere.

141 **Konkret:**

142 22) Funktion von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen für Kleingruppen für die
143 Gemeindeebene klären (siehe V/3)

144 23) Konfirmanden- und Jugendarbeit zusammenführen

145 24) Unterstützungsangebote zur Gründung und Leitung von Kleingruppen
146 entwickeln

147 25) Konzepte für Jugendhauskreise aufnehmen und multiplizieren

148 26) Schaffung von FSJ-Stellen in Kirchgemeinden und Regionen prüfen und
149 erproben (Muster und Gestaltungsvorschläge)

150

151 b) Unterschiedlichkeit wird mehr und mehr als Reichtum verstanden. Deshalb
152 pflegt die Evangelische Jugend den theologischen und gesellschaftspolitischen
153 Diskurs. Dabei hat sie soziale und pädagogische Aspekte im Blick.
154 Abweichende Meinungen dürfen ausgedrückt werden, Heterogenität ist
155 erwünscht. So werden unsere Zusammenkünfte zu „Denkfabriken“ für den
156 evangelischen Glauben der Zukunft.

157 **Konkret:**

158 27) Neue Formen und Methoden für den Meinungs austausch und die
159 kontroverse Debatte gewinnen

160 28) Theologische Arbeit zur Entwicklung von Urteilsfähigkeit und
161 Meinungsbildung fördern (Hauptberufliche)

162

163 c) Die aktuelle Lebensweise führt dazu, dass Jugendliche häufiger ihre Aufenthalts-,
164 Studien- und Lebensorte wechseln. Das fordert uns heraus, eine Willkommens-
165 und Sendungskultur zu entwickeln. Uns wird stärker als bisher bewusst, dass die
166 Jugendzeit eine Zeit des Übergangs mit viel Bewegung ist. Lösung und
167 Neubeheimatung muss aber auch von denen vollzogen werden, die vor Ort
168 bleiben und ihren Platz in der Gemeinde behalten.

169 **Konkret:**

170 29) Rituale für die Aufnahme in die Jugendgruppe und die Sendung in neue
171 Lebensbezüge weiterentwickeln

172 30) Vernetzung mit den wichtigsten Studienorten und den Gemeindestrukturen
173 dort suchen

174 31) Übergänge in junge Erwachsenenkreise, Familienangebote und andere neue
175 Lebensabschnitte bewusst machen und vollziehen helfen (Angebote)

176 IV. Grundbedingungen evangelischer Jugendarbeit

177 Die evangelische Jugendarbeit schafft Gelegenheiten, das eigene Leben in Beziehung zu Gott und zu
178 anderen Jugendlichen zu setzen. Die Grundlage dafür bilden regelmäßige Angebote und befristete
179 Projekte (Sachebene), Mitarbeitende, die Verantwortung übernehmen (Beziehungsebene) und Räume, die
180 Begegnung ermöglichen (Strukturebene). Diese drei Ebenen sind auch die Basis, auf der Gruppenbildung
181 und deren Entwicklung gelingen kann.

182 Gruppen werden auch in Zukunft als Lebensort für Jugendliche ihre Bedeutung behalten. Hier kann
183 eigenes Handeln ausprobiert, eine Kultur christlicher Gemeinschaft entwickelt und das persönliche
184 Glaubensbekenntnis gefunden werden.

185

186 Interventionsimpulse zum Arbeitsfeld IV:

187 a) Häuser und Räume als Orte der Begegnung spielen für die Arbeit mit
188 Jugendlichen eine zentrale Rolle. Sie gewinnen umso mehr an Bedeutung, wie
189 sie die Möglichkeit bieten, von den Jugendlichen selbst gestaltet zu werden. Für
190 die dauerhafte Bindung an die Landeskirche sind freie Gestaltungsräume und
191 Gelegenheiten für Wirksamkeitserfahrungen unerlässlich.

192 **Konkret:**

193 32) Eigene Jugendräume in den Gebäudekonzeptionen der Kirchgemeinden
194 ausweisen (Mehrfachnutzung durch verschiedene Gruppen vermeiden)

195 33) Jugendhäuser bzw. Jugendzentren auf Kirchenbezirksebene einrichten

196 34) Räume für Jugendliche in der Nähe von Schulen und anderen Lebensorten
197 finden

198 35) Kooperationen mit Evangelischen Schulen initiieren

199

200 b) Eine verlässliche finanzielle und materielle Grundausstattung der Jugendarbeit
201 auf Gemeindeebene trägt wesentlich zur Stabilisierung von Jugendgruppen bei.
202 Dazu gehört ein Budget, über das Jugendliche verfügen können. Die regionale
203 Beweglichkeit wird dadurch befördert, dass Fahrzeuge bzw. Mittel zur Deckung
204 von Fahrtkosten bereitgestellt werden.

205 **Konkret:**

206 36) Finanzeinsatz der Kirchgemeinden für die Jugendarbeit erheben und
207 Schlussfolgerungen ziehen (Umfrage im Zusammenhang der Jahresstatistik,
208 Handreichung für Kirchenvorstände/GeKos)

209 37) Einen Leitfaden zur Orientierung in Finanzfragen für Kirchgemeinden und
210 Kirchenbezirke (finanzielle Richtwerte) entwickeln

211 38) Ein Unterstützungssystem in Fördermittelfragen schaffen

212 39) Gelingende Modelle der Finanzierung (Fahrzeuge, Veranstaltungstechnik...)
213 multiplizieren

214 40) Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Mitarbeit (Zeitaufwand, Begleitung,
215 Versicherungsschutz für Privat-PKW's Ehrenamtlicher...) schaffen

216 41) Finanzierung (Übernahme von TN-Beiträgen, Aufwandsentschädigungen...)
217 klären

218 42) Lobbyarbeit für die Jugend bejahen und engagiert betreiben (Teil des
219 Dienstauftrages Hauptberuflicher)

220 43) Umsetzung der Jugendordnung mit ihren Regelungen zur Beteiligung an
221 Entscheidungsprozessen im Bereich der Finanzen sicherstellen
222 (Gemeindeebene – JO § 2, Abs. 4; Kirchenbezirksebene – JO § 3, Abs. 7;
223 Landesebene – JO § 8, Abs. 8)

224
225 c) Jugendliche brauchen Ermutigung, um Verantwortung für die Gruppe, die
226 Gemeinde und die Kirche insgesamt zu übernehmen. Auf allen
227 Handlungsebenen müssen die Mitbestimmungsmöglichkeiten verbessert und
228 neu geordnet werden. Die Gründung von Gemeindejugendkonventen bekommt
229 hohe Priorität. Die Beteiligung Jugendlicher an kirchlichem Leitungshandeln
230 wird neu geregelt.

231 **Konkret:**

232 44) Initiative zur Absenkung des passiven Wahlalters im Blick auf den
233 Kirchenvorstand ergreifen

234 45) Einrichtung fester Berufungsplätze in den Kirchenvorständen und Synoden
235 voranbringen

236 46) Gründung von Gemeindejugendkonventen durch die Kirchenbezirke
237 initiieren und begleiten (GP-Konvente, BJKs); eine Handreichung dazu
238 erarbeiten (Lajupfa)

239 47) Jugendordnung in ihren Bestimmungen zu den Gemeindejugendkonventen
240 und zur Mitwirkung in Leitungsverantwortung überprüfen
241 (Entscheidungsmöglichkeiten, flexiblere Formen)

242 48) Regionen als neue Arbeitsebene in vorhandenen Sozialräumen definieren
243 (GeKos, Regio-MAKs, Leuchtturmveranstaltungen, Zuordnung von GP-
244 Prozenten und Ressourcen...)

245
246

247 **V. Gestalter der Jugendarbeit**

248 Wer zur Evangelischen Jugend gehört, hat unterschiedliche Kompetenzen und
249 Beteiligungsmöglichkeiten. Teilnehmende werden zur Partizipation und Mitgestaltung ermutigt.
250 Mitarbeitende sind motiviert, sich stärker einzubringen und bereit, Verantwortung zu übernehmen.
251 Hauptberufliche koordinieren die Arbeit und befähigen bzw. unterstützen Teilnehmende und
252 Mitarbeitende.

253 Um die unterschiedlichen Rollen, Erwartungen und Begabungen zu klären und zu entwickeln, sind
254 Beratung und Begleitung notwendig.

255

256 Interventionsimpulse zum Arbeitsfeld V:

257 a) Ehrenamtlich Mitarbeitende sind als tragende Säule der Jugendarbeit von
258 unschätzbarem Wert. Ihre Begleitung braucht hohe Aufmerksamkeit, intensiven
259 Einsatz und professionelle Formen. Letztere werden mit Ehrenamtlichen
260 gemeinsam entwickelt.

261 Die Förderung Ehrenamtlicher orientiert sich in erster Linie an ihren
262 (unterschiedlichen) Gaben und Potentialen. Dabei wird auf Transparenz im
263 Blick auf Erwartungen und Grenzen, Vorgaben und Gestaltungsfreiheit geachtet.

264

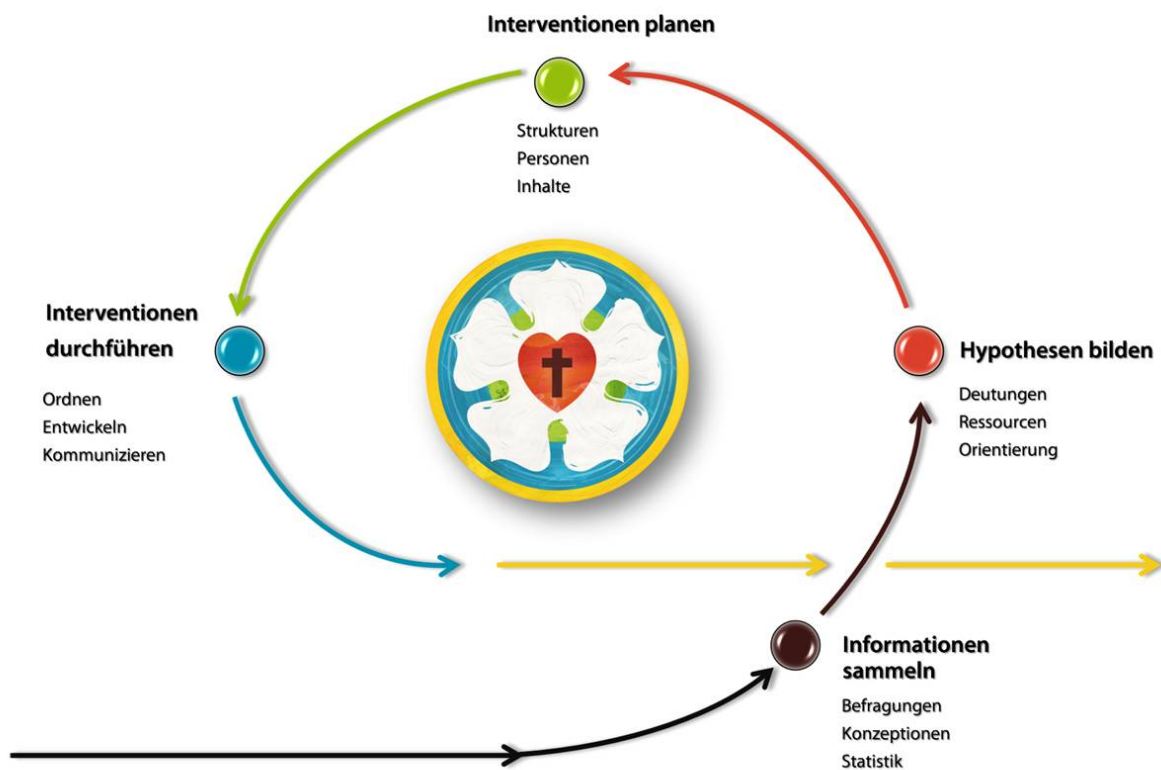
- 265 **Konkret:**
266 49) Unterstützungssysteme für Leitungsteams von Jugendgruppen durch
267 Kirchenbezirke entwickeln bzw. ausbauen
268 50) Neue Modelle für ephorale Mitarbeiterkreise entwerfen und erproben
269 51) Einen landesweiten Fachkreis „Mitarbeiterbildung“ zum Zweck der
270 Kompetenzförderung für konzeptionelles Arbeiten Ehrenamtlicher gründen
271 (Vergleichbarkeit der Angebote innerhalb der Ev. Jugend)
272 52) Qualität und Motivation ehrenamtlicher Mitarbeit durch Mentor/-innen
273 fördern
274 53) Das Format Juleica stärken (Freistellungen, Vergünstigungen...) und
275 professionalisieren (Abgleich mit anderen Cards, Standards, Zertifikate)
276
277 b) Hauptberuflich Mitarbeitende der Jugendarbeit sorgen für Stabilität in einem
278 Arbeitsgebiet mit hohem Veränderungsdruck. Sie fungieren als pädagogische
279 und theologische Begleiter sowie unersetzbare Unterstützer in organisatorischen
280 Fragen. Für viele Jugendliche bzw. Ehrenamtliche werden sie zu prägenden
281 Mentoren. Das fordert sie heraus, ihre Rolle permanent zu reflektieren und die
282 komplexen Herausforderungen ihrer Tätigkeit zu meistern. Dafür brauchen sie
283 Weiterbildung und supervisorische Begleitung.
284 **Konkret:**
285 54) Aus- und Weiterbildung Hauptberuflicher in den Bereichen Mentoring und
286 Coaching fördern; einen Unterstützungsfonds dafür einrichten und Freiräume
287 schaffen
288 55) Zertifizierung von Ausbildungsgängen durchgängig vornehmen (staatl.
289 Anerkennung)
290 56) Berufsbilder profilieren (Jugendwart/-in, Jugendmitarbeiter/-in, Jugendpfarrer/-
291 in, Sozialpädagog/-in)
292 57) Begleitung von Jugendgruppen durch Gemeindepädagog/-innen (Konvente,
293 Stellenanteilsbeschreibungen...) professionalisieren
294 58) Beteiligung der Jugendarbeit am Berufsbildprozess (Landessynode)
295 59) Stellen- bzw. Tätigkeitsbeschreibungen im Rahmen von Jahresgesprächen
296 regelmäßig überprüfen; Personalentwicklungsmaßnahmen ergreifen
297 60) Finanzielle und zeitliche Rahmenbedingungen für Inanspruchnahme von
298 Supervision verbessern
299
300 c) Das Zusammenspiel aller Akteure (Teilnehmender, Ehrenamtlicher und
301 Hauptberuflicher) in der Jugend(verbands)arbeit und der verschiedenen Ebenen
302 (Gemeinde, Region, Kirchenbezirk, Landeskirche) wird mit Hilfe geeigneter
303 Instrumente überprüft und weiterentwickelt. Das geschieht in einer Atmosphäre
304 wertschätzender Ermutigung, konstruktiver Kritik und Teamarbeit auf
305 Augenhöhe. Ziel und Maßstab muss die Schaffung eines Mehrwertes für die
306 jugendliche Zielgruppe sein.
307

308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327

Konkret:

- 61) Sinnvolle Qualitätsstandards einführen (Definition, Rahmenvorgaben für QM-Prozesse)
- 62) Vorgaben des Verhaltenskodexes umsetzen (landesweite Regelung)
- 63) Wirksamkeit der Arbeit mit Hilfe von angemessenen Evaluationen (JG- bzw. Jugendarbeits-TÜV, Checklisten für Maßnahmenbeschreibungen und Auswertungen) überprüfen und Feedbackkulturen entwickeln
- 64) Vorgesehene Beteiligung und Verantwortung für die Aktivitäten in der Jugend(verbands)arbeit gemäß der Jugendordnungen auf Landes-, Kirchenbezirks- und Verbandsebene umsetzen
- 65) Aufgaben und Zuständigkeiten zu den Ebenen zuordnen
- 66) Eine neue Form der „kollegialen Beratung“ der Landesebene für die Kirchenbezirke finden
- 67) Strukturen des Zusammenspiels von „Kirchlicher“ Jugendarbeit und Jugendverbänden (EC, CVJM, VCP) überprüfen
- 68) Vernetzung aller Akteure mit Hilfe eines online-basierten Informationssystems (Intranet, interaktive Homepage...) ausbauen

Kernteam des Zukunftsprozesses, Dezember 2014



328